

nahme in der Preghiera des II. Akts (mit einer traumhaft schönen Begleitung der tiefen Streicher!). Dass tatsächlich alle Sänger, auch die Ausländer, sich dabei nicht nur um schöne Töne bemühten, sondern bis in die letzte Phrase textverständlich blieben, grenzte an ein kleines Wunder – das erlebt man sonst kaum.

Die größte sängerische Entdeckung des Abends war Dorothee Schlemm als Fatime; ihr bernsteinfarben schimmernder Mezzo mit satter Tiefe ebenso wie unproblematischer, leuchtender Höhe, leicht und beweglich in den Koloraturen aber auch kräftig in den Ensembles, hat „Sucht-Potential“. Solch eine luxuriöse Besetzung dieser Partie wird man anderenorts so leicht nicht finden! Der Scherasmin war mit dem Spieltenor des Hauses Jan Kristof Schliep besetzt – bezüglich der Höhen der Baritonpartie im Duett mit Fatime (Nr. 17) absolut überzeugend, allerdings fehlte dadurch dem Quartett in Akt II (Nr. 11) wie auch dem Terzett in Akt III (Nr. 18) bisweilen etwas Grundierung. Christian S. Malchow überzeugte in der Titelpartie mit klangschönem und stilsicherem Tenor. Komplettiert wurde das Solistenensemble durch Tanja Westphal als Puck sowie Julia Riemer als Meermädchen – beide stimmlich absolut rollendeckend.

Werner Seitzer fand als Dirigent immer den richtigen Zugriff, um Webers Partitur zum Leuchten zu bringen, und animierte seine Musiker zu Höchstleistungen – stellvertretend seien der erste Hornist und der erste Klarinettist sowie der Solo-Cellist hervorgehoben. Das Publikum dankte es mit stehenden Ovationen, begeistert von Weber, Wieland und von seinem Ensemble. Das Wagnis hat sich ausgezahlt – Chapeau!

Frank Ziegler

Die drei Pintos „museal“ in Prag

Zu Mahlers 100. Todestag setzte die Prager Staatsoper Webers einzige abendfüllende komische Oper auf den Spielplan (Premiere: 12. Januar 2012). Das entspricht einer gewissen Tradition, hatte doch das Neue Deutsche Theater das Werk bereits kurz nach seiner Leipziger Premiere (20. Januar 1888) am 18. August 1888 zur Prager Erstaufführung gebracht. Leipzig – das sei nur angemerkt – nahm 2011 trotz eines groß angelegten Mahlerfestes keinerlei Notiz von dieser Oper.

Musikalisch blieb der Gesamteindruck zwiespältig (besuchte Aufführung: 7. März 2012). Das Orchester der Staatsoper spielte unter der Leitung von Richard Hein sehr werkgerecht (musikalische Einstudierung: Heiko

Mathias Förster). Da es sich bei den Sängern aber überwiegend um Tschechen handelte, die der deutschen Sprache nur wenig mächtig waren, litt nicht nur die Textverständlichkeit, sondern auch – durch falsche Betonungen – die musikalische Umsetzung. Die sängerischen Leistungen waren weithin gut, ohne Spitzenniveau zu erreichen. Das gilt insbesondere für Gaston (Ondraj Šaling) und seinen Diener Ambrosio (Jakub Pustina), aber auch für die Inez von Hana Jonášová. Was das Liebespaar anbetrifft war Gomez (Václav Sibera) seiner Geliebten Clarissa (Michaela Katráková) stimmlich überlegen.

Die Inszenierung war eine einzige Enttäuschung. Leider hat das Regietheater nun auch die slawischen Bühnen erreicht. Die Oper spielt in der unmittelbaren Gegenwart (Großbildfernsehgerät) in Tschechien. Das zeigte sich an einem Wandspruch („Gruß aus Brünn“), mehr noch an dem unpassenden Bierkonsum. Dass eine Oper wie *Die drei Pintos* im Zeitalter moderner Kommunikationsmittel wie facebook gar nicht mehr plausibel ist, entgeht dabei einem Regisseur wie Jiří Nekvasil völlig. Wie schnell moderne Inszenierungen veralten, zeigt sich an der Innenausstattung des Hauses von Don Pantaleone (Bühnenbild: Daniel Dvořák). Bühnenräume als Museen zu präsentieren, war vor wenigen Jahren an deutschen Stadttheatern der letzte Schrei, kommt jetzt aber für eine Hauptstadtbühne etwas spät.

Alles in allem handelte es sich also um einen ambivalenten Abend; dennoch überwog die Freude darüber, die Oper endlich auch einmal auf der Bühne zu erleben.

Bernd-Rüdiger Kern

Unter Männern, über Frauen

Zu Calixto Bieitos Enthüllung des *Freischütz* in der Komischen Oper Berlin

Der katalanische Regisseur Calixto Bieito ist seit geraumer Zeit bekannt für seine provokante Herangehensweise an das Bühnenrepertoire. Die unerbittliche Verweigerung gegenüber den üblichen abgemilderten und geglätteten Lesarten der Textvorlagen, in der ein Mord eben nur ein Theatermord, Sterben nur der Anlass für endlose Koloraturen ist, zeichnet seine Inszenierungen aus. Die bisweilen geradezu schmerzhaft zuspitzung der zentralen Handlungsmomente gilt als idealer Probestein auf die Geduld und Toleranz des Theaterpublikums. Beeinflusst vom Film und dessen höherem Realitätsgrad liest Bieito Libretti nicht als offene, gleichsam der Raum-Zeit-Logik der Wirklichkeit weitgehend entzogene Geschichten, statt dessen nimmt er ihre